

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 28 (1941)
Heft: 3: Theater, Festspiele, Masken

Vorwort: Einleitung
Autor: Burckhardt, E.F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Einleitung

Dieses Heft handelt vom Theater, und zwar geographisch beschränkt auf unser Land; dann aber als Begriff möglichst weit gefasst. Es soll mit einer Auswahl Bilder darauf hingewiesen werden, dass Verkleiden, Maskieren, «Böggen» und Umzüge Veranstalten auch schon Theaterspielen bedeutet, und im weiten Gebiet des Festfeierns besitzt unser Volk eine alte Tradition. Unsere Täler sind reich an Ernte-, Weihnachts- und Fasnachtsbräuchen, die heute noch leben. Da gibt es auch Städte, wie Basel, wo die alten Fasnachtstraditionen sich neu belebt haben und wo Laternenmalen und Maskenformen direkt zu einer Bereicherung der bildenden Kunst geführt haben. Auch für die Theater-Aufführung im engeren Sinne besteht eine jahrhundertealte Überlieferung.

Im Gegensatz dazu nähren sich unsere Stadttheater

zum grössten Teil mit Importgütern auch in der Art ihres Betriebes. Es fällt auf, wie wenige unserer Maler und Architekten von Namen bei diesen Institutionen zu Worte kommen.

Daneben aber ist das schweizerische Cabaret entstanden, vor allem das «Cornichon», wo neben Darstellung und Text auch bühnenbildnerisch sehr viel Wertvolles geleistet wird, wenn auch oft in so einfacher Form, dass es nur unzulänglich mit Fotos dargestellt werden kann.

Das vorliegende Heft soll zeigen, wieviele Kräfte in uns stecken, die fähig sind, unser Theater wieder zu beleben, und dass es wichtig ist, dass wir Künstler und Kunstmäuse uns um unser Theater kümmern und aus der Lethargie erwachen, in die uns Kino- und Radiohören versetzt haben. E. F. B.

SCHWEIZERISCHES VOLKSTHEATER

Man hat sich seit zwei Jahrhunderten zu Stadt und Land daran gewöhnt, in den höfischen Theaterbauten mit ihren Logen und Rängen, ihrem Orchestergraben, den samtenen und bemalten Vorhängen und allen szenischen Künsten den Inbegriff des Theaters überhaupt zu sehen. Anerkennen wir jene Theater und das, was darin gespielt zu werden pflegt, als das, was sie sind: Ausdruck und Gestalt der aufgeklärten bürgerlichen Gesellschaft. Für die Eidgenossenschaft kommt dazu, dass Spielstoffe und Dramenformen, Spieler und Darsteller, szenische Künste und Theaterbauten zu den Importgütern gehören, die Ausdruck einer üppigen Kulturentfaltung sind, wie Perser Tep-

piche und Champagneweine, also unzweifelhaft erlaubte und angenehme Genüsse des Lebens.

Wenn wir nun aber vom schweizerischen Volkstheater reden, so meinen wir nicht die von fremden Schauspielern oder Sängern dargestellten Werke des weltbürgerlichen Literaturbetriebs, sondern das Theater in seinem ursprünglichen und umfassenden Begriff: als von Sprechern und Spielern unseres vierstämmigen und viersprachigen Schweizervolkes dargestellte Urdeideen der Menschheit. Hier dominiert nicht Literatur, also das sprachliche Kunstwerk, sondern die zur spielmässigen Darstellung drängende Idee: die Urfreude an Aussaat und Ernte in den Jahreszeiten-